

Merseburger

# Correspondent.

Er scheint:  
Sonntag, Dienstag Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Vorholung. — 1 Mark  
20 Pf. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pf. durch die Post.

Nr. 6.

Mittwoch den 9 Januar.

1884.

## Eduard Lasfer.

Ueber den äußeren Lebensgang Lasfer's ist bereits erwähnt worden, daß er am 14. October 1829 geboren war. Er besuchte das Gymnasium in Breslau; dort und in Berlin studirte er Jurisprudenz und Mathematik. Nach der Ablegung des Referendar-Eamens lebte er mehrere Jahre in England; es war die Zeit, als kein Jude als preussischer Richter oder Anwalt angestellt wurde. 1856 kehrte er aus England, wo er seinen Aufenthalt zum Studium der englischen öffentlichen Einrichtungen verworthe hatte, zurück und war bis 1870 unbesoldeter Assessor, von schriftstellerischen Arbeiten, u. A. für die „National-Zeitung“ und für die „Deutschen Jahrbücher“ seines Freundes H. B. Oppenheim, lebend. 1870 wurde er zum Rechtsanwalt ernannt, ohne daß er indeß jemals als solcher praktizirt hätte; nach dem Tode Twicken's erhielt er dessen Amt als Syndikus des Berliner Pfandbriefamtes, das ihm bei seinen bescheidenen Bedürfnissen eine unabhängige Existenz ermöglichte. 1865 war er vom IV. Berliner Wahlkreis in das Abgeordnetenhaus gewählt worden, wo er zur Fortschrittspartei gehörte. 1866 trat er aus dieser aus und wurde einer der Begründer der national-liberalen Partei. Im Abgeordnetenhaus vertrat er dann zuerst Magdeburg, später Frankfurt a/M., wo er 1879 einem fortschrittlichen Kandidaten unterlag. Dem Reichstag hat er ununterbrochen angehört, 1867 für den ersten Berliner, später bis zu seinem Tode für den zweiten meiningischen Wahlkreis. 1880 schied er aus der national-liberalen Fraktion aus: später schloß er sich der liberalen Vereinigung an. Eine Anzahl staatsrechtlicher Abhandlungen Lasfer's sind unter dem Titel „Zur Geschichte der parlamentarischen Entwicklung Preußens“ erschienen.

Lasfer erkrankte am Anfang des Jahres 1882 unter den Anzeichen eines Gehirnlidens; der erste Anfall ereignete sich, als er im Handwerker-Verein einen Vortrag halten wollte und der Faden der Rede ihm entschlüpfte, so daß er die Tribüne verlassen mußte. Das Leiden, von dem er selbst keine Ahnung hatte, entwickelte sich rasch; die Aerzte setzten von Anfang an auch auf die Reise nach Amerika, die völlig neuen Eindrücke, die dort zu erwarten waren, wenig Hoffnung. Da er sich körperlich sehr erholt hatte und von dem geistigen Leiden nichts wußte, so schrieb er noch kurz vor seinem Tode die fröhlichsten und befreudigsten Briefe nach Berlin, überzeugt, daß seine Thätigkeit im Reichstag würde wieder aufnehmen können. Um so unerwarteter ist das plötzliche Ende auch denen gekommen, welche ihm am nächsten standen und die Natur seiner Krankheit kannten. Die Leiche dürfte im Laufe dieses Monats nach Deutschland gebracht werden.

Der Berliner „Börse-Courir“ begleitet die Nachricht von Lasfer's Hinscheiden mit folgenden Worten: Was so lange liebevoll verschwiegen werden mußte — heute braucht es kein Geheimniß mehr zu bleiben. Eduard Lasfer litt an der furchtbaren Krankheit, die den Mann von geistiger Arbeit zu ergreifen vermag, an der progressiven Gehirnen-Paralyse. Der Tod Lasfer's, so erschütternd er wirken mag, ist als eine Erlösung für den Unglücklichen zu betrachten, als eine Befreiung

von furchtbaren Leiden, denn ihm selbst vielleicht nicht völlig bekannt, wüthete in seinem Hirn die furchtbare Krankheit, welche ihn mit geistiger Umnachtung, mit allmählicher Auflösung bedrohte. Seine Freunde nahmen das Furchtbare mit Entsetzen wahr. Er blieb den parlamentarischen Beratungen fern, besuchte den Reichstag dann wieder zeitweise — ein gebrochener Mann — und endlich faßte er den Entschluß, für geraume Zeit zu seinem Bruder nach Amerika überzufeldeln, um, wie er hoffte, fern von den politischen Aufregungen, unter dem Einfluß der Pflege seiner Angehörigen zu genesen. Wie er hoffte! Die Aerzte mußten wohl, daß gegen den furchtbaren, den unerbittlichen Feind, der in ihm lebte, der sein geistiges Leben zerstörte, seine Pflege etwas vermöge. Nun ist er gestorben — zu seinem Heile, denn das Leiden scheint ihm selbst nicht zum Bewußtsein gekommen zu sein, da er noch am letzten Tage seines Lebens die Geselligkeit eines befreundeten Hauses aufsuchte. Deutschland hat viel an diesem Manne verloren. Aber in seiner ganzen Herbhheit erscheint dieser Verlust erst, wenn man sich vergegenwärtigt, daß diese Individualität untergehen, daß dieser Mann sterben mußte. Für diesen Mann mit seinem schier unergründlichen Optimismus, diesem Optimismus, der Stand gehalten hatte bis zur äußersten Grenze, mit seinem Idealismus, der ihn zum hoffnungsvollen Träumer gemacht hatte, bis ihm die rauhe, kalte, reale Wirklichkeit jäh emporrüttelte aus seinen idealistischsten Hoffnungen — für ihn war kein Raum mehr in der politischen Welt von heute. Die Aerzte mögen dem Leiden, dem Lasfer erlegen ist, einen wissenschaftlichen Namen geben, welchen sie mögen — in Wahrheit ist er gestorben an gebrochenem Herzen, an den großen Enttäuschungen unseres Volkslebens, an dem Gram über den Mangel an Freiheit in dem geeinten Vaterlande. Und so wird er, der mit seinem ganzen Herzen dem Volke gelebt, zu einem Todten der Nation, zu einem Märtyrer seiner Hoffnungen, seines Idealismus.

## Politische Uebersicht.

Die Trauer um Lasfer findet in den Blättern aller liberalen Fraktionen den einmüthigsten und würdigsten Ausdruck. Auch die konservative Presse in ihren bedeutenderen Organen widmet ihm, unter der selbstverständlichen Betonung besachlichen Segnerschaft, Worte ehrender Anerkennung. Die „Germania“ allein, deren Gesinnungsgenossen von Lasfer mehrfach, indem er sich aus Gewissensbedenken von seinen liberalen Freunden trennte, in einzelnen Fragen unterstützt wurden, hält ein pharisaisches Todengericht — das ist so ultramontane Art.

Die französischen Kammern sind gestern zu ihrer ordentlichen Session wieder zusammengetreten. — Der französische Minister der Finanzen hat eine Commission, an deren Spitze Leon Say steht, mit der Aufgabe betraut, die Frage bezüglich der lateinischen Münzkonvention einer neuen Prüfung zu unterziehen. Letztere ist nun so mehr geboten, als der Ablauf der in dieser Konvention festgesetzten Frist im Ausgange dieses Jahres erfolgt. Es müssen daher bereits in

nächster Zeit Unterhandlungen mit Italien angeknüpft werden. Während einige Mitglieder der Commission in Verbindung mit der lateinischen Münzkonvention die internationale Selbstfrage prüfen wollen, hält Leon Say den Zeitpunkt für eine derartige Prüfung noch nicht für gekommen. Jedemfalls werden aber beide Fragen nicht völlig unabhängig von einander erörtert werden können. — Aus Tongking lauten die Nachrichten fortgesetzt günstig. Der Hof von Hué und die Regierung von Anam haben zu dem Vertrage vom 25. August v. J., der Frankreichs Forderungen in Bezug auf dieses Land enthält, ihre Zustimmung offiziell ausgesprochen und Marquis Tseng bemüht sich neuerdings, einen Vermittler zwischen Frankreich und China aufzustellen. Vielleicht übernimmt England diese Rolle in dem neuesten asiatischen Drama.

In Rom hat am Sonnabend die Ueberführung der Leiche des ersten Königs von Italien Victor Emanuel im Pantheon stattgefunden. Der „N. Fr. Pr.“ wird über den feierlichen Act berichtet: Nachmittags um 2 Uhr fand im Pantheon die Uebertragung der Leiche Victor Emanuel's von dem Grabe, in welchem er seit 1878 ruht, nach der neuen in der Nische des rechten Mittelaltars aufgestellten Urne statt. Das Innere des riesenhaften Tempels war schwarz-golden drapirt und nur von wenigen Wachsfadeln beleuchtet. Um 3/4 2 Uhr begannen die Arbeiter nach Entfernung der im Intercolonnium das Grab bedeckenden Goldtafel und des Marmorsockels mit der goldenen Krone die Cementmauer auszubauen, hinter welcher der Sarg geborgen ist. Die Arbeit dauerte zwei Stunden. Inzwischen sammelten sich im Tempel die Ritter des Annunziaten-Ordens, die Minister des königlichen Hauses, die Präsidenten der gesetzgebenden Körperschaften, die Staatsminister, an ihrer Spitze als Kronnotar Mancini mit seinem Generaldirector Malvano. Als der Sarg freigelegt worden, untersuchten Mancini und der Senatspräsident Techo als Stabsbeamter des königlichen Hauses die Siegel und unterfertigten ein die Unverfälschtheit bescheinigendes Dokument. Kürassiere hoben dann den Sarg und trugen ihn zum neuen Grabe, in welches er mit Krabben gehoben wurde. Nach Vollendung der Mauerungsarbeiten verrichteten die Domherren ein Gebet, und die Kürassiere legten Kränze auf das Monument, worunter einer des deutschen Kronprinzen. Victor Emanuel ruht nun gegenüber der Ruhstätte Rafael Sanzio's.

Die Spannung zwischen dem englischen Kabinett und der ägyptischen Regierung, welche in den verschiedenen Meinungen über das zunächst Nothwendige den Zuständen in Oberägypten gegenüber begründet ist, hat den Rücktritt des ägyptischen Ministeriums zur Folge gehabt. Eine Vereinigung der beiderseitigen Standpunkte in der Sudanfrage wird wohl kaum möglich sein und vielleitig ist man — namentlich aus dem Hinblick auf die Anwesenheit des hebräischen Cerimonienmeisters in Paris — geneigt, die schroffe Haltung Aegyptens England gegenüber auf Inspirationen Frankreichs zurückzuführen. Wie der Pariser Correspondent des „Standard“ erfährt, soll der französische Generalkonsul in Kairo der ägyptischen Regierung gesagt haben, daß, wenn

Engl. nicht Willens oder außer Stande sei, sie gegen das Vordringen des Mahdi zu schützen. Frankreich dies thun würde. Zu gleicher Zeit verhandigte der Marquis de Noailles die Botschaft des Frankreich die Entsendung eines türkischen Expeditionscorps nach Aegypten, sei dessen Bestimmung Alexandria oder Suakin, nicht gestatten würde. Wenn Frankreich der Entwicklung der Dinge nicht gleichgiltig zusieht, so genügt ein Hinweis auf Alger und Tunis, um dies genügend zu erklären. Die ägyptische Frage nimmt unter diesen Umständen ein recht ernstes Gesicht an, denn sie kann zu den bedenklichsten Verwickelungen führen, ihre Lösung scheint aus dem chronischen in das akute Stadium eintreten zu wollen.

### 1881 Deutschland.

— (Promotion des Prinzen Ludwig Ferdinand.) Im Schlosse zu Nymphenburg fand dieser Tage die Promotion des Prinzen Ludwig Ferdinand zum Ehrendoctor der Medicin statt. Dem einstimmigen Beschlusse der Universität München entsprechend, überreichte eine Deputation unter Führung Bettendorfer's dem Prinzen für seine Dissertation über „die Anatomie der Zunge“ das betreffende Diplom. Aus der Ansprache Bettendorfer's sind folgende Worte hervorzuheben: „Ihr Werk wird Aufsehen erregen. In der Wissenschaft gilt kein Vorrang der Geburt; die Fachautoritäten versichern, daß Ihr Werk, selbst wenn es anonym erschienen wäre, hohe Anerkennung würde gefunden haben. Es sei daher für den Prinzen die höchste Ehre dargebracht worden, welche die Facultät in der Promotion honoris causa zu ertheilen vermochte.“ Prinz Ferdinand ist neben Karl Theodor nun der zweite „Doctor“ unter den bayerischen Prinzen.

— (Deutsche Quarantäneankalt.) Der Ausräumung von verschiedenen Seiten, es möchten Einrichtungen vom Reiche behufs Fernhaltung ansteckender Krankheiten durch Einschleppung von Schiffen getroffen werden, ist jetzt von Reichs wegen Berücksichtigung zu Theil geworden. Die Regierungen von Preußen, Oldenburg und Bremen haben eine gemeinschaftliche Quarantäneankalt zu Bremerhaven zur Desinfection von Schiffen eingerichtet und es ist dies kürzlich zur Kenntniss sämtlicher Bundesregierungen gebracht worden.

— (Vau chinesischer Kriegsschiffe in Deutschland.) Vor einigen Tagen war in Kiel ein Gesandter des Vicekönigs von Kanton, der Mandarin Otto Fock, anwesend. Wie die „Danz. Ztg.“ hört, ist derselbe beauftragt, mit deutschen Werften über den Bau von sieben Korvetten zu verhandeln. Die auf der Howaldt'schen Werft im Bau befindlichen zwei Korvetten werden gleichfalls für Rechnung des Vicekönigs fertiggestellt; die chinesische Gesandtschaft zu Berlin hat mit diesen Aufträgen nichts zu schaffen. Herr Fock ist ein geborener Hamburger, seit Jahren in chinesischen Diensten und in Shanghai domicillirt.

— (Aus Thüringen, 6. Januar, schreibt man der W. Ztg.): Erschütternd wirkte die heute eingetroffene Nachricht von Lasker's plötzlichem Hinscheiden, er gehörte seit 1867 zu den thüringischen Reichstagsabgeordneten, und es wird keinem seiner diesseitigen Kollegen zu nahe getreten, wenn man ihn als den bedeutendsten und hervorragendsten derselben gelten läßt. Selten ist's, daß ein Wahlkreis zu seinem Abgeordneten so fest und treu durch allen Wechsel der Zeit und politischer Meinungen steht, wie der U. meiningische Wahlkreis zu Lasker gestanden hat. Nicht gering waren die Bemühungen der conservativen wie der socialistischen Gegner, ihm den Wahlkreis zu entreißen; aber immer war es vergeblich, selbst die Blütezeit der antisemitischen Bewegung vermochte den nahezu ausschließlich aus christlicher Bevölkerung bestehenden Wahlkörper nicht umzustimmen; im Jahre 1871 war er sogar fast einstimmig gewählt, da von 8550 abgegebenen Stimmen 8430 ihm zustiehn; auch bei den späteren Wahlen erhielt er gewöhnlich die dreifache Stimmzahl seiner Gegner. Er hielt sich aber auch immer in

geistigem Verkehr mit seinem Wahlkreis, in der Regel kam er jedes Jahr persönlich zu seinen Wählern und erstattete Bericht über den Reichstag und sein Wirken in demselben.

### Proving und Umgegend.

† In Goslar a. S. finden zur Zeit auf dem St. Georgenberge Ausgrabungen statt, welche dieser Tage die Umrisse und Fundamente der dort gestandenen großartigen Klosterkirche bloßlegten. Vor Jahren bereits hat man dort auch die Fundamente der 1527 zerstörten Peterskirche auf dem Petersberge freigelegt.

† Im Wahnhohe zu Blankenburg finden jetzt Proben mit elektrischer Beleuchtung statt, wozu die Apparate von der Berliner Firma W. Horn gratis geliefert wurden.

† Ueber die jüngste Trichinen-Epidemie in Emerleben berichtet der dortige praktische Arzt Th. Stammer in der Probenummer einer neu erschienenen „Zeitschrift für Mikroskopie und Fleischschau“ was folgt: Das Dorf Emerleben, 3/4 Meilen von der Kreisstadt Halberstadt gelegen, hat ungefähr 760 Einwohner. Seit Jahren hat man hier die schlechte Gewohnheit, viel rohes, gebacktes Schweinefleisch zu genießen, zumal die Feldarbeiter, welche das Fleisch auf Brot oder Butterbrot draußen statt eines warmen Mittagbrotes verzehren. So geschah es denn auch in diesem Jahre. Am 14. und 15. September war wieder eine bedeutende Menge rohes gebacktes Schweinefleisch verzehrt und zwar alles von dem hiesigen Fleischer. Die ersten Krankheitserscheinungen traten bei Einzelnen noch an demselben Tage auf. Zur Behandlung gelangten die ersten Kranken am 20. September, der letzte am 15. October. Die ersten Symptome der Krankheit bestanden in Erbrechen, Durchfall, mehr oder weniger Schmerzen im Magen und Darm, großem Durst, Fieber mit sehr hoher Temperatur, 38—41 Grad. In den nächsten Tagen verlor sich das Erbrechen, der Durchfall dauerte, wenn auch nicht in so hohem Grade, fort. Am fünften und sechsten Tage legte sich auch der Durchfall und traten nun Gliederschmerzen, Schmerz beim Druck auf die Oberarme, Oberschenkel, Waden und große Steifigkeit ein, als Hauptzeichen aber Delirien an den Augen und überhaupt im Gesicht (sogenannte Dickköpfe), wohl die besten Zeichen der Trichinose. Es verblieb der Zustand, bis sich dem Typus ähnliche Symptome hinzugesellten: Schlaflosigkeit, trockene, zerrissene Zunge mit braunem Belage, Delirien und nach der Diarrhoe häufig Verstopfung. Oft erst nach Wochen der Krankheit wurden die Delirien an den Händen, Beinen, Brust, Bauch u. stärker; an den Oberschenkeln brach die Haut auf und verursachte den Kranken ein schlechtes Lager. Rosenartige Hautentzündung vermehrte die Leiden der armen Kranken. Am iselben waren die Kranken daran, wo Zunge, Kehltopf und Schlundtopf stark mit Trichinen durchsetzt waren, weil dann die Ernährung sehr schwierig und die Luft sehr knapp wurde. Die größte Zahl der Todten war in der fünften und sechsten Woche, wo 11 und 10 starben. Die Gesamtzahl der an der Trichinose Erkrankten beträgt 257, davon sind bis jetzt 50, also ca. 20 Proz., gestorben. Der älteste der Gestorbenen war 76 Jahre, der jüngste war 12 Jahre alt. Kinder erkrankten ziemlich viel, das jüngste war 1 1/4 Jahr alt, kamen aber bis auf einen 12-jährigen Knaben glänzlich durch. Die Personen, welche das gebackte Fleisch gegessen, erkrankten oder als Leber- oder Rothwurst gegessen, litten acht bis vierzehn Tage, ja einige drei Wochen, an Steifigkeit in den Gliedern, auch wohl an etwas Durchfall und an Anschwellung unter den Augen, wurden aber sonst nicht bettlägerig. Noch will ich anführen, daß alle gegen Trichinen angewandten Mittel nichts genügt. Die Kranken, die trichinöses Fleisch genossen, und zwar 1/2 Pfd. und darüber, sind mit geringen Ausnahmen alle gestorben.

† Ein in seiner Art schändliches Verbrechen wurde in Piesau bei Saalfeld von einem jungen Menschen von 22 Jahren am eigenen Körper verübt. Am letztvergangenen Sylvester hatte der

etwas leichtsinnige junge Mann den ganzen Tag mit Zechereien im Wirthshause verbracht, ging gegen Abend nach Hause und hieb mit drei Hieben seine rechte Hand derartig durch, daß dieselbe nur an wenig Haaren hing und andern Tags von den Aerzten abgenommen werden mußte. Am meisten ist durch diese Freveltthat die Familie, eine Wittve und die Geschwister zu bedauern, zu deren Erhaltung der Betreffende, als ältester Sohn, durch Restitution vom Militärdienste befreit geblieben, resp. der Reserve zugetheilt worden war.

† Unter der Mannschaft des in der Albertstadt in Dresden garnisonirenden Schützenregiments Nr. 108 ist neuerdings die Diphtheritis in einer Weise aufgetreten, daß die umfangendsten Vorkehrungsmaßregeln ergriffen werden mußten. Der schrecklichen Krankheit sind bereits 4 Mann erlegen, 27 Schwererkrankte wurden im Isolir-Lazareth untergebracht, während die Leichtkranken in abgeordneten Räumen behandelt werden. Alles Bettstroh wurde aus den Schlafstätten der gesunden Mannschaften entfernt und verbrannt, sämtliche Kasernenräume wurden einer gründlichen Desinfection unterzogen, um dem weiteren Umherschleichen der Krankheit zu steuern; trotzdem werden immer noch neue Erkrankungen gemeldet.

† Der Direktor Ernst Renz hat vom Dresdenener Stadtrathe die Genehmigung zur Erbauung eines kleineren Circus auf dem Plage der ehemaligen Kavallerie-Kaserne in Dresden erhalten und soll die Erbauung sofort erfolgen.

### Lokalnachrichten.

Merseburg, den 9. Januar 1884.  
\*\* Die Eisgrube beim hiesigen königlichen Schlosse soll im Submissionswege auf die nächsten drei Jahre verpachtet werden. Derselben mit der Aufschrift „Eisgrubenpacht“ sind bis zum 12. d. M. vorzulegen an den königl. Baurath Herrn Bötel einzureichen.

\*\* Der Direction des landwirthschaftlichen Centralvereins der Provinz Sachsen ist nachstehende Verfügung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zugegangen: „Die mehrfach angeregte Notizung der Viehpreise auf dem hiesigen Centralviehhofe (Berlin) nach Lebendgewicht hat sich z. Z. als unausführbar herausgestellt. Dagegen werden demnachst an genannter Stelle über die Höhe des Gewichtsverlustes beim Transport, über die Eintheilung der Schlachttiere nach bestimmten Klassen und über das Verhältnis des Lebendgewichts zum Schlachtgewicht nach Maßgabe eines Schemas amtliche Feststellungen stattfinden. Indem ich die Direction hiervon in Kenntniss setze, stelle ich gleichzeitig anheim, innerhals des Vereinsbezirks darauf hinzuwirken, daß seitens der beteiligten Märkte bei Lieferungen von Schlachttieren zum hiesigen Markt in möglichst vielen Fällen das vor der Absendung ermittelte Lebendgewicht derselben mitgetheilt werde.“

\*\* An fernklaren Abenden ist jetzt der von Pons im Juli 1812 und von Brooks im September v. J. entdeckte Komet von 70 bis 71 Jahren Umlaufzeit deutlich mit bloßen Augen sichtbar. Da derselbe sich der Erde täglich um ca. 2 Tausend Meilen nähert, also um die vierfache Entfernung des Mondes von der Erde, während seine tägliche Annäherung zur Sonne ungefähr eben so viel beträgt, so wird in den nächsten Tagen die Helligkeit des Kometen noch bedeutend zunehmen, bis er Mitte Januar seinen größten Glanz erreicht. Diese Helligkeit wird dann über hundert Mal stärker als zur Zeit seiner diesmaligen Entdeckung (3. September 1883) sein, und mehr als die doppelte Helligkeit als im Jahre 1812 betragen. Der Komet erreicht seine Erdnähe diesmal um die Zeit des 9. Januar, bei einem Abstände von 13 Millionen Meilen von der Erde. Er wird aber wahrscheinlich noch bis gegen die Mitte des Februar mit bloßen Augen sichtbar bleiben.

\*\* Eine sich Anna Götz nennende Schwindlerin treibt sich gegenwärtig im Merseburger und Saal-Kreise umher, vermiethet sich in bäuerlichen Wirthschaften, nimmt das Viehgebeld und läßt sich nicht wieder sehen.

**\*\* Der Handarbeiter Weikert aus dem Dorfe Beesen a/E. gewahrt, als er fützlich die Zinsen eines bei dem hiesigen Vorschuss-Verein hinterlegten Kapitals erheben wollte, zu seinem Schreck, daß ihm das Sparkassenbuch fehle und eine Nachfrage ergab, daß von der Einlage bereits am 12. October v. J. 1200 Mk. abgehoben worden sind. — Man glaubt indeß dem Diebe auf der Spur zu sein.**

**\*\* In Zukunft soll eine Verurteilung der Militäranwärter mit sämtlichen Gebühren über die Dauer von 90 Tagen — drei Monaten — hinaus bei der Vorbildung in allen Zweigen der Justizverwaltung stattfinden dürfen. Soweit schon bisher derartige Verurteilungen stattgefunden haben, können die ausgezahlten Gebühren in Ausgabe verbleiben.**

**(Eingefandt.)** Es ist eigentlich zu verwundern, daß die Thurmuhre auf hiesigem Neumarkt noch immer nicht wieder in Gang gebracht ist, um so mehr, als die Uhr so günstig gelegen, daß sie nicht nur von fast sämtlichen Bewohnern des Neumarktes von ihrer Wohnung aus gesehen werden kann, sondern auch der lebhafteste Durchgangsverkehr auf dem Neumarkt es für die, die Stadt von dieser Seite aus besuchenden Fremden wünschenswert, wenn nicht sogar aus den verschiedensten Gründen notwendig erscheinen läßt, auch in diesem Stadtheile eine öffentliche Uhr zu haben. Man sollte meinen, daß den wohlbl. Vätern der Stadt es doch erwünscht sein müßte, wenn Jedermann in der Stadt genau weiß, was die Glocke geschlagen hat. Wie wäre es nun, wenn, da am Marktplatz zwei Uhren sich befinden, der wohlbl. Magistrat der Stadt sich entschließen könnte, sich an seinem Orte inmitten der Stadt nur mit einer Uhr zu begnügen und die zweite auf Kosten der Stadt unterhalb der Uhr in den Neumarktskirchthurm verlegte? —

**Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.**  
**s** Das alte historische Schloß in Lugan ist dieser Tage für den Preis von 32500 Mk. in den Besitz des Kaufmanns Friedrich Houchet in Leipzig übergegangen. Derselbe gedenkt das Gebäude zu renoviren und als Sommerwohnung einzurichten.

**Aus Dr. L. Overzier's Wetter-Prognose für den Monat Januar.**  
**Beilage der W. Venzfeld'schen Buchhandlung in Rölln.**  
 (Nachdruck verboten.)

10. Januar. Donnerstag. Veränderlich, theils bedeckt mit Niederschlägen, theils angehallt. Wind lebhaft östlich stürmisch. Die Wasserstände steigen etwas. Morgens bedeckt, wohl noch meist mit Niederschlägen, an späteren Tagen Schneefall, nachmittags lichter. Voraussichtlich entwickelt sich jetzt und in den folgenden Tagen Abendroth.

**Ver mis ch t e s**

**(Borddiebstahl.)** Auf dem Hauptpostamt in Bstf wurde am Samstag eine eiserne Kiste mit 20000 Gulden gestohlen. Die Kiste war sichtlich beschunden; die Postkassene wurden verhaftet, dieselben leunten aber entschieden. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet, die gekannte Polizei ist in Thätigkeit.

**(Ein schredlicher Selbstmord)** wird unserem 28. Dezember aus Baborze, (Oberschlesien) wie folgt gemeldet: Gestern in der Mittagstunde näherte sich ein Mann der Postankunft und als sich derselbe unbeachtet glanbte, warf er schleunigst fast alle Kleidungsstücke von sich, deckte sich mit einem Ober, sprang auf das Dach genannter Anstalt und stürzte sich, ehe man ihn daran hindern konnte, kopfüber durch die Esse in einen tabergelassen glühenden Kessel. Obwohl die anwesenden Arbeiter sofort den Dien. äffneten, um den Mensch zu retten, so war es ihnen doch nur gelungen, den Mann heraus zu bekommen, während Kopf, Arme und Beine bereits fehlten. Der Selbstmörder soll erst kurz vor dem Militär zurück getehrt und Schmiede, essele auf der Hebenhütte sein.

**(Der Fall des Oberförsters M.)** hat am 29. Dezember wieder das Landgericht in Straßburg beschäftigt. Der Veler wird sich erinnern, daß Wang von ein paar adligen Jagden, die er wegen Jagdunterbrechung nicht hatte, beledigt ist, daß er gegen die Herren den Straßburger gef. H. hat, von höherer Stelle aus aber zur Begründung desselben aufgefordert ist, und als er diese Anweisung nicht Folge leistete, eine Strafverurteilung erlitten hat. Die Belediger, die übrigens dem Beamten auch aktiven Widerstand geleistet haben, sind von Landgericht in Straßburg freigesprochen, das Reichsgericht hat aber das Urtheil löstert und nun kam der

Fall am 29. v. M. zum zweiten Mal zur Verhandlung. Der erste Staatsanwalt beantragte Freisprechung der beiden wegen Beledigung Wangs angeklagten, des Gutsbesizers Baron Schmid von Saarlauten und des von Dit von Kestfall. Das Landgericht verurtheilte indessen auf Antrag des als Nebenkläger zugelassenen Oberförsters Wang beide Angeklagte zu je 50 Mk. Geldbuße und legte ihnen die Kosten auf. Die Verhandlung fand, entsprechend dem Aufsehen, welches die Verurteilung des Oberförsters Wang hervor gerufen hat, vor einem zahlreichen Publikum statt, das dicht gedrängt den Gerichtssaal füllte und zu dem namentlich viele Beamte aus der Stadt und vom Lande gehörten. Die Geldstrafe erklärt sich dadurch, daß dem Angeklagten widerliche Umstände (Aufsagung etc.) bewilligt sind.

**(Von einer entsetzlichen Feuerbrunn.)** berichtet ein vom 7. d. datirtes Telegramm aus Nembo: In B.N.vill., im Staate Minota, ist heute das Nonnenkloster „Zur unbesetzten Empfangnis“ abgebrannt. Die Pfaffen wurden von Panik ergriffen; mehrere Jünglinge und Beherren, welche sich durch einen Sprung aus dem Fenster zu retten versuchten, wurden getödtet oder tödtlich verlegt, andere sind verbrannt. Soweit bis jetzt bekannt, sind 22 Böglinge und 5 Nonnen umgekommen.

**(Ein seltenes Bruderpaar.)** Siamesen nannte man in Augsburg ein Bruderpaar Dürmann aus dem Arbeiterstand, das man nie anders als beieinander sah. Sie gingen zusammen zur Arbeit und zusammen heim, bewohnten seit vielen Jahrzehnten daselbe kleine Häuschen, lachten, weinten und arbeiteten und aßen und tranken zusammen, was der eine wollte, wollte der andere. Sie sparten zusammen ein Schmecken und kauften sich vor jedes Jahr in eine Fräulein ein; denn sie waren alt geworden. Eile Sorge! Am vorletzten Tage des Jahres rief den einen ein sanfter Tod an und ein paar Stunden später schlief der andere ein und ein Kummer über den treuen Lebensgefährten. So starben sie sich zusammen und wurden in ein Grab gesetzt.

**(Bedeutende Stiftungen.)** Der kürzlich in Hamburg verlebte Kaufmann Julie Kee (Wunder des Hs. Dr. Kee) hat ein Vermögen von ca. fünf Mill. Mk. hinterlassen. Da der Verlebte kinderlos war, hat er in seiner Willkür mit der Gattin eine Will. Mk. den Verwandten und vier Millionen zum Von von Freiwohnungen an Inhabermittel, ohne Unterscheid der Religion, bestimmt. Die erste Million fällt gleichfalls unter gewisse Modalitäten an die Stiftung zurück, so daß die Verwandten nur die Nachzahlung haben. So wird Hamburg mit dem neuen Stift künftig die bedeutendsten derartigen Wohlthätigkeitsanstalten in Deutschland besitzen.

**(Amerikanischer Humor.)** In einem Connecticuter Gefängnis brach unter den Gefangenen jüngst ein religiöses „Revue“ aus, welches sich namentlich in heftigstem Hannehingen äußerte. In einer Rede begann der Gesang und wurde sofort von den Anführer der übrigen Hellen mit einer Heftigkeit aufgenommen, welche das ganze Gebäude mit Schreck erfüllte. Die Wärter, welche darin ein gutes Zeichen für die Besserung der ihrer Bewachung anvertrauten Häftlinge erblickten, förderten die eifrige Gesinnung, bis herbeiwillig, daß sie zuletzt mitgingen. Wie kamten sie aber, als sie eines Morgens, nachdem am vorhergehenden Abend noch ganz besonders laut gelungen worden, die Entdeckung machten, daß während die Gesangsübungen in einer Helle die Fenster durchgelassen worden, und jedes der lautenstehenden ihrer Gegenstände durch dieselben entfallen waren. — Die Stadt Ostalooja in Iowa erstreckt sich einer Kolonie, die nur bis 12 Uhr in der Nacht Dienst thut, und nicht vor 6 Uhr früh wieder auf ihrem Posten erscheint. Diese eigenthümliche Einrichtung hat die Bürger des Orts das Vermögen, eine freiwillige Wachmannschaft für die zweite Hälfte der Nacht zu organisiren, wodurch sie es dem auch in wenig Tagen dahin gebracht haben, daß in Ostalooja jetzt nur noch vor Mitternacht geschloßen wird.

**(Ueber die Schwarzen Flaggen und ihren Führer)** bringt die dinesische, in Shanghai erscheinende Zeitung „Schwan“ einen interessanten Bericht, dem wir Folgendes entnehmen: Im Juen Fu, der Führer der Schwarzen Flaggen, ist jetzt über 60 Jahre alt und war vor 40 Jahren Führer der Cantoner Rebellen. Vor der Regierung zum Tode verurtheilt, floh er damals mit einigen Hunderten seiner Schiffsaltsgegnossen nach Annam. Um sich Ruhe zu verschaffen, fuhr Juen Fu nach Nam, namentlich, was er bekommen konnte, um sich und seine Leute zu erhalten — was ihm der König den Landbesitz in dem Gebirgen von Tien-tu-Chang an. Juen erwies sich dort als ausgezeichnete Colonisations. Juen wies Reich. Anfanglich, so lange er fürchtete, an China ausgeliefert zu werden, zahlte er dem Könige die verlangten Steuern, als aber die Leute von allen Seiten in sein Gebiet strömten, als sich die Weisen und Gebirge Juen freiwillig seiner Herrschaft unterwarfen, als mehrere Hundert Quadratmeilen des Land in Felder und Gärten umgewandelt hatte, die mit Dörfern besetzt waren, wozu er die Masse der Kapitalist an und bewogerte alle weiteren Steuerzahlungen, und der König von Annam mußte sich ruhig hinhängen. Juen erachtete nun eine Art Staat in China und groß überal das höchste Ansehen. Sein Fürstenthum war unfehlbar das bestverwaltete Theil des ganzen annamitischen Reichs und hatte selbst in China seines Gleichen nicht. Seine Unterthanen zählen heute mehr als 200000 Seelen. Die Aufnahme in den Verband der Schwarzen Flaggen ist nicht leicht. Juen aufgenommen werden muß, muß sich über seine Vergangenheit befriedigend ausweisen können und wird außerdem einer Prüfung unterzogen. Juen's

Macht ist darum seine geringe und die militärische Beziehung, welche er dem Volke systematisch angedeihen läßt, macht die Schwarzen Flaggen zu einem nicht zu verachtenden Gegner.

**\* (Alles wird theurer),** selbst den Herren Schilgen sind neuerdings durch ein Rekrut des Ministers des Innern die notwendigen Lebensbedürfnisse im Gefängnisse vertheuert; die Postkosten sind nämlich auf 80 Pfg. pro Tag erhöht und gleichmäßig für sämtliche Gefangnisse festgelegt. Für diesen Preis erhält man in den Justizhäusern, wie in den Polizei-Gefängnissen unfeinwilliges Unterkommen; wo den Gefangenen Selbstbestimmung gewährt wird, erwärmen sich die Postkosten um 30 Pfg. pro Tag; dagegen tritt eine Erhöhung der Kosten nicht ein, wo die Gefängnisverwaltung selbst dem Gefangenen eine bessere als die übliche Gefangenkost verabreichen läßt; auch für Arzneien und Kleidervertheilung in den Gefängnissen sollen besondere Kosten nicht berechnet werden.

**\* (Ein Unicum)** unter amerikanischen Richtern ist der Kriminalrichter White zu Kansas City in Missouri. Er erschien um eine halbe Stunde später, als er selbst bestimmt hatte, auf der Richterbank, worüber er sich betrat ärgerte, daß er sich selbst wegen Verspätung des Gerichts um 10 Dollars Strafe.

**\* (Auch wahr.)** Sanguiniter (singt): „Wer nicht liebt Weib, Wein und Gesang —“ Geizhals (einfallend): „Der erbart einen Haufen Geld.“

**Lotterie.**

Leipzig, 7. Januar. Bei der heute angefangenen Ziehung der 1. Klasse 105. hiesigl. sächs. Landes-Lotterie fielen Gewinne auf folgende Nummern:  
 30000 Mk. auf Nr. 55643.  
 25000 Mk. auf Nr. 44176.  
 5000 Mk. auf Nr. 2137.  
 3000 Mk. auf Nr. 2183 46341 54186.  
 1000 Mk. auf Nr. 4889 6855 17113 18742 28576 32939 46718 51921 51931 60481.

**W e i n - R e z e p t e .**

Leipz. 8. Januar 1884  
 Preise mit Ausschluß der Courtagen. Weizen 1000 Ko. Mittelqualitäten 170—175 Mk., bessere bis 179 Mk., feinstes mährischer bis 186 Mk., Roggen 1000 Ko. 144—162 Mk., Gerste 1000 Ko. ruhig, Danab. 160—175 Mk., feine Gerbaler. bis 190 Mk., Futtergerst. 135 bis 145 Mk., Gerstefalz 100 Ko., prima Qualität 28 bis 29.— Mark. Hafer 1000 Ko. 143—155 Mark. Hülsenfrüchte 1000 Ko., Siliariaerbsen 200 bis 210 Mk., Linsen 100 Ko. 24—26 Mk., Kummel 100 Ko. 52 bis 53 Mk., Stärke 100 Ko. 38.— Mk., Spiritus 10000 Liter-Roggen, Schwanen, Kartoffel. 48.50 Mk., Rüben ohne Anzeig. 11 bis 100 Ko. 67.00 Mk. matt. Solaröl 100 Ko. 19.50 Mk., Rapsöl 100 Ko. 20.00 Mk., Rüböl 100 Ko. 19.50 Mk., Rapsöl 100 Ko. 12 Mk., Weizenöl 10.50 Mk., Weizenöl 11.16 Mk., fremde 15.39 Mk.

**Leipzig, 5. Januar 1884.**

Weizen pr. 1000 Ko. netto loco hiesiger alter 180 bis 190 Mk. bez. u. Br. hiesiger neuer — Mk. bez. u. Br. fremder 180—215 Mk. nom. Still. Roggen pr. 1000 Ko. netto loco hiesiger alter 150—162 Mk. bez. neuer trockener 160—168 Mk. bez. fremder 150—162 Mk. bez. Gerst. Gerst. pr. 1000 Ko. netto loco hiesige neue 154—168 Mk. bez., feine über Polig, geringe 140 bis 145 Mk. bez. Hafer pr. 1000 Ko. netto loco 145 bis 155 Mk. bez. Raps pr. 1000 Ko. netto loco americanischer und Donau 145—147 Mk. bez. u. Br. Rüböl pr. 100 Ko. netto loco 70.00 Mk. bez. pr. Dg. Jan. 67.50 Mk. Br. Flau. Spiritus pr. 10000 Liter Broc. ohne Faß loco 47.70 Mk. Gd. Feß.

**Rechnungsabschluss**

des Vorschuss-Vereins zu Merseburg, eingetragene Genossenschaft, pro Monat Dezember 1883.

Einnahme.		Mark Pf.
Rassenbestand vom Monat November 1883		19,721 81
Nachzahlungen auf gegebene Vorschüsse		226,984 78
Vorschuss-Zinsen		5,387 8
Bereinscapital von Mitglidern		5,043 90
Aufgenommene Darlehne		28,327 29
Referendfond		30 —
Bank-Gonto		7,000 —
Zuass-Gonto		3,724 28
Giro-Gonto — Berlin		7,179 20
Laufende Rechnung — Berlin		219 17
Gonto für Verschiedene		—
<b>Summa</b>		<b>304,077 49</b>
Ausgabe.		Mark Pf.
Gegebene Vorschüsse		227,934 42
Zurückgezahlte Darlehne		3,686 70
Gezahlte Zinsen		522 64
Zurückgezahltes Bereinscapital		624 —
Bewaltungskosten		339 89
Referendfond		—
Bank-Gonto		—
Zuass-Gonto		—
Giro-Gonto — Berlin		4,358 —
Laufende Rechnung — Berlin		4,134 80
Gonto für Verschiedene		118 3
<b>Summa</b>		<b>274,468 48</b>
Mithin Bestand		29,609 1

S. Richter. M. Klingebell. A. Jupp.





# Correspondent.

Er scheint:  
Sonntag, Dienstag Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Vorholung. — 1 Mark  
20 Pf. durch den Fernträger. — 1 Mark  
25 Pf. durch die Post.

Nr. 6. *Leipziger* Mittwoch den 9 Januar. 1884.

### Eduard Lasfer.

Ueber den äußeren Lebensgang Lasfer's ist bereits erwähnt worden, daß er am 14. October 1829 geboren war. Er besuchte das Gymnasium in Breslau; dort und in Berlin studirte er Jurisprudenz und Mathematik. Nach der Ablegung des Referendar-Examens lebte er mehrere Jahre in England; es war die Zeit, als kein Jude als preussischer Richter oder Anwalt angestellt wurde. 1856 kehrte er aus England, wo er seinen Aufenthalt zum Studium der englischen öffentlichen Einrichtungen verworther hatte, zurück und war bis 1870 unbesoldeter Assessor, von schriftstellerischen Arbeiten, u. A. für die „National-Zeitung“ und für die „Deutschen Jahrbücher“ seines Freundes H. B. Dppenheim, lebend. 1870 wurde er zum Rechtsanwalt ernannt, ohne daß er indeß jemals als solcher praktizirt hätte; nach dem Tode Twetten's erhielt er dessen Amt als Syndikus des Berliner Pfandbriefamtes, das ihm bei seinen beschiedenen Bedürfnissen eine unabhängige Existenz ermöglichte. 1865 war er vom IV. Berliner Wahlkreis in das Abgeordnetenhaus gewählt worden, wo er zur Fortschrittspartei gehörte. 1866 trat er aus dieser aus und wurde einer der Begründer der national-liberalen Partei. Im Abgeordnetenhaus vertrat er dann zuerst Magdeburg, später Frankfurt a/M., wo er 1879 einem fortschrittlichen Kandidaten unterlag. Dem Reichstag hat er ununterbrochen angehört, 1867 für den ersten Berliner, später bis zu seinem Tode für den zweiten meiningischen Wahlkreis. 1880 schied er aus der national-liberalen Fraktion aus; später schloß er sich der liberalen Vereinigung an. Eine Anzahl staatsrechtlicher Abhandlungen Lasfer's sind unter dem Titel „Zur Geschichte der parlamentarischen Entwicklung Preußens“ erschienen.

Lasfer erkrankte am Anfang des Jahres 1882 unter den Anzeichen eines Gehirnleidens; der erste Anfall ereignete sich, als er im Handwerkerverein einen Vortrag halten wollte und der Faden der Rede ihm entschlüpfte, so daß er die Tribüne verlassen mußte. Das Leiden, von dem er selbst keine Ahnung hatte, entwickelte sich rasch; die Aerzte setzten von Anfang an auch auf die Reise nach Amerika, die völlig neuen Eindrücke, die dort zu erwarten waren, wenig Hoffnung. Da er sich körperlich sehr erholt hatte und von dem geistigen Leiden nichts wußte, so schrieb er noch kurz vor seinem Tode die fröhlichsten und bescheidensten Briefe nach Berlin, überzeugt, daß seine Thätigkeit im Reichstag würde wieder aufnehmen können. Um so unerwarteter ist das plötzliche Ende auch denen gekommen, welche ihm am nächsten standen und die Natur seiner Krankheit kannten. Die Leiche dürfte im Laufe dieses Monats nach Deutschland gebracht werden.

Der Berliner „Börse-Courier“ begleitet die Nachricht von Lasfer's Hinscheiden mit folgenden Worten: Was so lange liebevoll verschwiegen werden mußte — heute braucht es kein Geheimniß mehr zu bleiben. Eduard Lasfer litt an der furchtbarsten Krankheit, die den Mann von geistiger Arbeit zu ergreifen vermag, an der progressiven Gehirnen-Paralyse. Der Tod Lasfer's, so erschütternd er wirken mag, ist als eine Erlösung für den Unglücklichen zu betrachten, als eine Befreiung

von furchtbaren Leiden, denn ihm selbst vielleicht nicht völlig bekannt, wüthete in seinem Hirn die furchtbare Krankheit, welche ihn mit geistiger Umnachtung, mit allmählicher Auflösung bedrohte. Seine Freunde nahmen das Furchtbare mit Entsetzen wahr. Er blieb den parlamentarischen Beratungen fern, besuchte den Reichstag dann wieder zeitweise — ein gebrochener Mann — und endlich faßte er den Entschluß, für geraume Zeit zu seinem Bruder nach America überzufeldeln, um, wie er hoffte, fern von den politischen Aufregungen, unter dem Einfluß der Pflege seiner Angehörigen zu genesen. Wie er hoffte! Die Aerzte mußten wohl, daß gegen den furchtbaren, den unerbittlichen Feind, der in ihm lebte, der sein geistiges Leben zerstörte, seine Pflege etwas vermöge. Nun ist er gestorben — zu seinem Heile, denn das Leiden scheint ihm selbst nicht zum Bewußtsein gekommen zu sein, da er noch am letzten Tage seines Lebens die Geselligkeit eines befreundeten Hauses aufsuchte. Deutschland hat viel an diesem Manne verloren. Aber in seiner ganzen Herbhheit erscheint dieser Verlust erst, wenn man sich vergegenwärtigt, daß diese Individualität untergehen, daß dieser Mann sterben mußte. Für diesen Mann mit seinem schier unerlöschlichen Optimismus, diesem Optimismus, der Stand gehalten hatte bis zur äußersten Grenze, mit seinem Realismus, der ihn zum hoffnungsvollen Träumer gemacht hatte, bis ihm die rauhe, kalte, reale Wirklichkeit jäh emporrüttelte aus seinen idealistischsten Hoffnungen — für ihn war kein Raum mehr in der politischen Welt von heute. Die Aerzte mögen dem Leiden, dem Lasfer erlegen ist, einen wissenschaftlichen Namen geben, welchen sie mögen — in Wahrheit ist er gestorben an gebrochenem Herzen, an den großen Ent-

setzungen, die ihm durch die Verlegung der Mauerungsarbeiten verriethen die Domänenherren ein Gebet, und die Kürassiere legten Kränze auf das Monument, worunter einer des deutschen Kronprinzen, Victor Emanuel ruht nun gegenüber der Ruhesätte Rafael Sanzio's. Die Spannung zwischen dem englischen Kabinett und der ägyptischen Regierung, welche in den verschiedenen Meinungen über das zunächst Nothwendige den Zuständen in Oberägypten gegenüber begründet ist, hat den Rücktritt des ägyptischen Ministeriums zur Folge gehabt. Eine Vereinigung der beiderseitigen Standpunkte in der Sudanfrage wird wohl kaum möglich sein und vielleitig ist man — namentlich auch im Hinblick auf die Anwesenheit des hebräischen Ceremonienmeisters in Paris — geneigt, die schroffe Haltung Aegyptens England gegenüber auf Inspirationen Frankreichs zurückzuführen. Wie der Pariser Correspondent des „Standard“ erfährt, soll der französische Generalkonsul in Kairo der ägyptischen Regierung gesagt haben, daß, wenn

nächster Zeit Unterhandlungen mit Italien angeknüpft werden. Während einige Mitglieder der Commission in Verbindung mit der lateinischen Münzconvention die internationale Selbstfrage prüfen wollen, hält Leon Say den Zeitpunkt für eine beratige Prüfung noch nicht für gekommen. Jedemfalls werden aber beide Fragen nicht völlig unabhängig von einander erörtert werden können. Aus Tongking lauten die Nachrichten fortgesetzt günstig. Der Hof von Suis und die Regierung von Anam haben zu dem Vertrage vom 25. August v. J., der Frankreich's Forderungen in Bezug auf dieses Land enthält, ihre Zustimmung offiziell ausgesprochen und Marquis Tseng bemächtigt sich neuerdings, einen Vermittler zwischen Frankreich und China aufzustellen. Vielleicht übernimmt England diese Rolle in dem neuesten asiatischen Drama.

In Rom hat am Sonnabend die Ueberführung der Leiche des ersten Königs von Italien Victor Emanuel im Pantheon stattgefunden. Der „N. Fr. Pr.“ wird über den feierlichen Act berichtet: Nachmittags um 2 Uhr fand im Pantheon die Uebertragung der Leiche Victor Emanuel's von dem Grabe, in welchem er seit 1878 ruht, nach der neuen in der Nische des rechten Mittelaltars aufgestellten Urne statt. Das Innere des riesenhaften Tempels war schwarz-golden drapiert und nur von wenigen Wachsadeln beleuchtet. Um 3/4 2 Uhr begannen die Arbeiter nach Entfernung der im Intercolonnium das Grab bedeckenden Goldtafel und des Marmorsockels mit der goldenen Krone die Cementmauer auszubauen, hinter welcher der Sarg geborgen ist. Die Arbeit dauerte zwei Stunden. Inzwischen sammelten sich im Tempel die Ritter des Annunciaten-Ordens, die Minister des königlichen Hauses, die Präsidenten der gesetzgebenden Körperschaften, Staatsminister, an ihrer Spitze als Kronnotar Mancini mit seinem Generaldirector Malvano. Als der Sarg freigelegt worden, untersuchten Mancini und der Senatspräsident Techo als Stabsbeamter des königlichen Hauses die Siegel und unterfertigten ein die Unverfälschtheit bezeugendes Dokument. Kürassiere hoben dann den Sarg und trugen ihn zum neuen Grabe, in welches er mit Kränzen gehoben wurde. Nach Vollendung der Mauerungsarbeiten verriethen die Domänenherren ein Gebet, und die Kürassiere legten Kränze auf das Monument, worunter einer des deutschen Kronprinzen, Victor Emanuel ruht nun gegenüber der Ruhesätte Rafael Sanzio's.

Die Spannung zwischen dem englischen Kabinett und der ägyptischen Regierung, welche in den verschiedenen Meinungen über das zunächst Nothwendige den Zuständen in Oberägypten gegenüber begründet ist, hat den Rücktritt des ägyptischen Ministeriums zur Folge gehabt. Eine Vereinigung der beiderseitigen Standpunkte in der Sudanfrage wird wohl kaum möglich sein und vielleitig ist man — namentlich auch im Hinblick auf die Anwesenheit des hebräischen Ceremonienmeisters in Paris — geneigt, die schroffe Haltung Aegyptens England gegenüber auf Inspirationen Frankreichs zurückzuführen. Wie der Pariser Correspondent des „Standard“ erfährt, soll der französische Generalkonsul in Kairo der ägyptischen Regierung gesagt haben, daß, wenn



Erworbt eine Z.  
Große eine Z.  
Kirchstr. 5; ein  
Lernmann eine Z.  
Kraner Besondere  
en: die Reitere  
Hilfstr. 3; bei  
d. Richter, unge  
r. 43; des Pan  
75 3; Altes  
schilfard. Mühl  
Altersschwache  
der Kind geb. Lind  
k 69; der Gök  
e, Wölsenthal 5;  
Lungenleiden

tion  
mitt. 9 Uhr an  
der verstorbenen  
onere hier, 4  
Peg. 2 groß n.  
Peg. 1 Damen  
andere Fäden, 1  
und die andere  
Blas, 2 Klöber  
mit Matrassen,  
der Kältegeschü  
n, zu ca. 12 Pf.  
und ca. 2 Pf. we  
ger werden.  
elsch,  
Ger. Zagator.  
Arbeitsfeld  
Einspanner  
südwärts zu  
ise 5.  
in die Kasse  
den Gütergeschü  
eier Hand verlan  
ich werden  
B. Eisenfeld,  
Nr. 9.  
roh,  
wird in Köpfe  
e. Resonanz, für  
arektenstraße 1.  
Ferkelweil  
Vorwerk Nr. 12  
ung,  
wel Kammer, eine  
sicht als zu vern  
Gefährde Nr. 10  
nung  
den Schloßplatz, No  
und sonstige No  
er, ist zu vern  
straße 17, 1. Etage.  
April er. ein Vogel  
Kammer, Köche, Kö  
d Oheim zu best  
no, Kleider Keller 8.  
zu vernichten und  
Kunstmärkte 45.  
anweis, Markt Nr. 6  
bezogen  
Hugo Peckold.  
here und eine Heide  
en und 1. April 188  
Wölsenthal 16.  
50 Pf. 28 Pf. 16  
Werkstatt sind zu  
er, Ferkelstraße 8.  
italien  
die sind sofort auf  
en anzuhalten durch  
en was Keiner  
1. Etwas gel  
igen Kranke der  
meiner Beibringer  
Solligkeiten, me  
W. Wölsenthal

